



Elsass-Gazette

Nr. 156 April 2022

Kulturverein Elsass-Freunde Basel
Association culturelle les amis de l'Alsace Bâle



Impressum

Elsass-Gazette

Postadresse: **Kulturverein Elsass-Freunde Basel
CH-4000 Basel**

Internet: **www.elsass-freunde-basel.ch**

Einzahlungen: CH02 0900 0000 6155 3465 9 (CHF)
DE55 1203 0000 1039 1487 94 (EUR)
Kontoinhaber: Serge Iseli

Sekretariat: Sibyll Holinger
Aeschenvorstadt 48, CH-4051 Basel
Mobile: +41 (0)79 461 72 28
E-Mail: sekretariat@elsass-freunde-basel.ch

Redaktion: **redaktion@elsass-freunde-basel.ch**
Peter Obrist
Aeschenvorstadt 48, CH-4051 Basel
Tel: +41 (0)61 261 54 31
E-Mail: tsirbo@bluewin.ch
Maja Christ
Im Heimgarten 15, 4054 Basel
Mobile: +41 (0)79 540 32 50/Tel: +41 (0)61 301 40 60
E-Mail: majam.christ@bluewin.ch
Serge Iseli
Rümelinsplatz 13, CH-4001 Basel
Mobile: +41 (0)79 416 75 00
E-mail: serge.iseli@iseliopatik.ch
Irma Brantschen
Rudolfstrasse 22, CH-4054 Basel
Mobile: +41 (0)79 434 64 67
E-Mail: ibrantschen@bluewin.ch

Gestaltung: Peter Birbaumer
Fuchshagweg 22, CH-4103 Bottmingen
Tel: +41 (0)61 422 06 30
E-Mail: peter@birbaumer.ch

Druck: Dietrich AG
Pfarrgasse 11, CH-4019 Basel

Auflage: 400 Exemplare

**Die nächste Ausgabe erscheint
am 8. Juli 2022
Redaktionsschluss: 27. Juni 2022**

Inhaltsverzeichnis

2	Impressum	
3	Inhaltsverzeichnis	
4–5	Leitartikel	Peter Obrist
6–8	Der Cercle Théâtral Alsacien spielt „Wie im Schlàrâffelland“ Bericht über den Besuch des Elsässer Theaters	Ruedi Schenker
9–10	Ein verheissungsvoller Tag Bericht Déjeuner Culinare	Heidi Wiesner
11–13	Jobfactory: Nicht nur der Apéro übertrifft die Erwartungen Bericht über die Generalversammlung	Irma Brantschen
14–16	Ausschreibung Spargeln und Elsässer Grand Cru	19. Mai 2022
17–19	Ausschreibung Rund um den Hartmannwillerkopf	18. Juni 2022
20–24	Porträt Vreni Weber-Thommen eine Zeitzeugin aus dem Oberbaselbiet	Maja Christ
25–28	Jean-Christophe Meyer Hoffnungsträger und elsässischer Dichter der Moderne	Edgar Zeidler
29–33	„Sprochrenner“ für das Elsässische Drei Tage laufen von Basel nach Wissembourg	Serge Iseli Hans-Jörg Renk
34–35	Buchbesprechung: „L'école des filles – Mädchenschule“: Von Pascale Hugues	Hans-Jörg Renk
36	Hagschlupferli	Markus Manfred Jung
37–38	Drei neue Tafeln auf dem DreylandDichterweg	Hans-Jörg Renk
39–40	Écrivain Public – Leserbriefe	
41	Veranstaltungen	
42	Bildernachweis	
43	Adressliste	

Leitartikel

Liebe Elsass-Freundinnen, liebe Elsass-Freunde

Alemannesproch – was hän si mit Dir gmacht?

Sie hän doch numme Angscht, dass öbber drüber lacht.

Doch los mir zue – das sag i jetz nur Dir:

Hochdütsch cha jede – alemannisch chönne nur mir.

So lautet der Refrain des Liedes, mit dem die Schopfheimer „Knascht-brueder“ am diesjährigen Glaibasler Charivari wahre Begeisterungstürme auslösten.

Hochdütsch cha jede – alemannisch chönne nur mir. Was für ein Selbstbewusstsein spricht aus dieser Zeile und was für ein Stolz auf den eigenen Dialekt!

Vergleichsweise halbherzig die Mentalität auf der anderen Seite des Rheines: Dem Ortsschild „Hegenheim“ das elsässische „Hagana“ beizufügen oder darunter eine Tafel mit dem Versprechen „Mir reden elsässisch“ anzubringen, reicht nicht. Vor allem, wenn das gar nicht stimmt. Viele Eltern gestehen nämlich immer wieder kleinlaut ein, dass sie es versäumt haben, mit ihren Kindern elsässisch zu reden. Schade um diese verpasste Chance!

Keine Frage: Die Verschiedenheit zwischen dem Elsässischen und dem Französisch ist ungleich grösser als zwischen badisch und standarddeutsch. Und selbst in Basel schreitet ja der Zerfall der Mundart ebenfalls erschreckend voran. Wenn unser Lokalfernsehen eine bundesdeutsche Wetterfee und einen (tüchtigen) Zürcher Redaktor beschäftigt, darf man keine Stär-

kung unseres Dialekts erwarten. Und weil alle Moderatorinnen und Moderatoren zu viele gendergerechte Formen gebrauchen müssen – Studierend, Pflägend, Dailnähmendi usw., usw. – haben sie zum Beispiel verlernt, dass es auf Baseldeutsch nur „leere“ und nicht „lerne“ gibt. „Soorg gää“ heisst eine Kolumne von Felix Rudolf von Rohr, die regelmässig im Magazin der Baseldytsche Bihni erscheint. Wir alle sollten Sorge tragen zu unserem Dialekt und gegenüber fremden Sprachinflüssen resistenter werden.

Wie schwierig haben es da die Elsässer Galionsfiguren wie Evelyne Troxler, Yves Bisch, Pierre Nuss oder Edgar Zeidler, die an der Dialektfront einen schier aussichtslosen Kampf führen. Wenig förderlich dünken mich in diesem Zusammenhang die heftigen Diskussionen, ob Deutsch oder Elsässisch mehr Gewicht neben dem Französischen eingeräumt werden soll. Die Meinungen zweier Protagonisten – Christian Hahn und Pierre Klein – sind in der Elsass-Gazette 154 ja schon ausführlich kommentiert worden.

Wenn Yves Bisch¹ schreibt: „S’war àwer heechshta Isabahn fer unsere eigena elsässische Tira wischa, nit

¹ Elsass-Gazette 153, Seite 31

nur d’Sindabäck süacha, un immer widder mit dana schiafgedratena Froga hintavira ku: Elsässisch oder Schriftditsch?“ distanziert er sich bewusst von diesen akademischen Auseinandersetzungen und nimmt die „Durchschnittsmenschen“ in die Pflicht, denen das Kulturgut Sprache wohl gar nicht so viel bedeutet.

Bei allem Verständnis für die schwierigen Umstände habe ich immer wieder den Eindruck, dass im Elsass die letzte Konsequenz fehlt und Chancen leichtfertig vertan werden:

Wenn die „Fédération Alsace bilingue – Verband zweisprachiges Elsass“ zu einem ganztägigen Kolloquium einlädt, darf an dieser Tagung doch nicht fast nur französisch gesprochen werden.

Wenn in der Zeitschrift „Land un Sproch – Les Cahiers du bilinguisme“ die allermeisten Artikel auf französisch „e gleine Deil in dr ditsche Standardtsproch un wenig uf Elsässisch ...“ geschrieben sind, verpuffen die gutgemeinten Vorsätze im – französischen! – Leitartikel gleich wieder.

Wenn sich die Präsidentin des *Groupe ment de Théâtre du Rhin*, im Gesamtverzeichnis der über 200 Produktionen Elsässer Dialekttheater mit einem französischen Grusswort an die Leserschaft richtet, grenzt das schon an Verrat.

Und wenn auf der attraktiv gestalteten Website des „Sprochrenner – la course de relais pour la langue régionale d’Alsace“ ausser dem Titel bloss noch das Datum und die Strecke – von

...bis – nicht auf Französisch geschrieben sind, wirkt das geradezu zynisch.

In meinen zehn Jahren Vereinsmitgliedschaft hatte ich immer wieder den Eindruck, dass wir uns mehr um das Elsass bemühen als die Elsässer selbst – und auch immer wieder enttäuscht werden: Schriftliche Anfragen bleiben unbeantwortet, Reservationen gehen vergessen, Gefälligkeiten gelten als selbstverständlich, Vereinbarungen werden nicht eingehalten. Mehr als einmal fand die Stadtführung auf Französisch statt, obwohl es mit dem Office de Tourisme anders ausgemacht war.

Auch wenn man sich vor Verallgemeinerungen hüten sollte: Elsässer pflegen oft einen etwas nonchalanteren Umgang mit der Verlässlichkeit und vertrauen darauf, dass andere die Kohlen aus dem Feuer holen. Das betrifft nicht nur die Sprache, aber diese schon sehr. Wenn das Elsässische überleben soll, darf man nicht alle Verantwortung den staatlichen Institutionen aufbürden, sondern muss tatsächlich vor der „eigena elsässische Tira wischa“.

Auf dass es dereinst heissen möge: Französisch cha jede – elsässisch chönne nur mir. Hopla!



Peter Obrist

Elsässer Theater in der Baseldytsche Bihni

Der Cercle Théâtral Alsacien spielt „Wie im Schlàràffelànd“

Von Rudolf Schenker

Was für ein erfreuliches Erlebnis! Am Sonntagnachmittag eine tolle Komödie zu erleben, dargeboten von der Wandertruppe Cercle Théâtral Alsacien de Mulhouse, deren Schauspieler hauptsächlich aus der Tradition der Vorfasnachtsveranstaltungen kommen. Autor ist der „Claudy von der Schwyz“ Claude Dreyer. Ein Stück um das ewige Thema Geld, Geld – der Dämon der Macht und des Reichtums, Geld – Geist aus der Flasche entlassen mit der Wirkkraft eines Brecheisens, Geld – das den Menschen und den Dingen Beine macht, Potential entfesselnd zu Brüchen mit Folgen, Geld – die geprägte Freiheit (Dostojewski) oder

der Traum davon, der die Vernunft angreift, klares Denken beeinträchtigt, phantastische Vorstellungen von Freiheit verspricht... Und all das verortet im Schlaraffenland, dem fiktiven Land der schlaffen Affen, der Faulenzer, dem Land ohne Mühe und Arbeit, wo Milch und Honig fliessen, wo Wein statt Wasser fliesst (im Stück sogar edelster Sekt), wo die Tiere vorgegart und mundfertig einem zufliegen – das Paradies des Nichtstuns... Aber auf der Bühne nur ein WIE im Schlaraffenland, nur ein Was-wäre-wenn... Breughel hat über das Was-wäre-wenn im 16. Jahrhundert ein kritisches Gemälde geschaffen.



Ausschnitt aus Pieter Brueghel d. Ä.
– Das Schlaraffenland in der Alten
Pinakothek, München

Was in obigen Sätzen etwas abstrakt daherkommt, kann der Autor Dreyer und sein Schauspielerteam konkret, humorvoll und komödiantisch in einer relativ einfachen Handlung in allen oben genannten Variationen auf der Bühne sichtbar und erfahrbar machen. Der Konflikt hier offenbart die Sprengkraft des Geldes, also eines „Looses vom Euromillion in der Blüemegass“, Sprengkraft, die beinahe eine Grossfamilie zu zerstören droht. Je nachdem wie das Pulver – so auch das Geld genannt – gerochen wird, zeigt sich der Charakter der Protagonisten. Heisst es doch: Im Konflikt, in der Krise zeigt sich der Charakter! Einmal glauben die Einen, dann die Anderen die wirklichen Gewinner zu sein und verhalten sich dementsprechend.

Der Pfarrer – als ob er ein Angestellter der Firma Gott AG wäre – steht dabei den Mitgliedern der Familie Glicklich in keiner Weise nach und gibt sich je nach Situation grosszügig oder abweisend. Auch eine aussergewöhnlich gute Idee: Der Stotterer, der stets indirekt und eben grausam stotternd so etwas wie die Wahrheit weiss und sa-sa-sa-sagt und zugleich stets betont, er sage sie ni-ni-ni-nicht. (Er erinnert an den ersten Stotterer in der deutschen Literatur, an den Woyzeck von Büchner.)

Ebenfalls bemerkenswert ist, dass das Stück anhand von bekannten Sprichwörtern über das Geld auf gelungene Art die sozialen und psychischen Ent-



Andrés zwei Schwestern machen plötzlich auf vornehm; die Schwägerin schäumt vor Wut

fesselungsmöglichkeiten des Dämons Geld konkret darstellend deutlich machen kann. Es spricht für die Qualität der Komödie, dass es nicht zur allseits erwarteten, aber doch ziemlich abgedroschenen Pointe kommt. Vater André Glicklich hat nicht etwa vergessen, das Gewinnerlos abzuge-

ben – nein, er verzichtet grosszügig auf die 150 Millionen Euros, weil er ja eigentlich alles hat, was er braucht. Zum Handkuss kommt Sohn Laurent, der sich Hals über Kopf in „d’Briefträgera“ verliebt hat, und das Geld nun in einem grossen Immobilienprojekt anlegen will.



ernsthafte Gespräch zwischen Vater und Sohn Glecklich

Lob und Dank der Organisatorin Sibyll Holinger!

Und wohin geht es nach zwei Stunden Zuschauer-Dasein? Frei nach Nietzsche,

der sagt, die Vernunft beginne in der Küche. Also ins Restaurant „Löwenzorn“. Dort belegen wir vier Tische und erfreuen uns an Speis und Trank.

Und frei nach Hölderlin, der Mensch sei Gespräch, unterhalten wir uns beinahe fast drei Stunden prächtig. Kurzum: Dieser Sonntag war ein Glücksfall, ein tolles Stück für den Kopf und ein tolles Stück für den Bauch.



... wie im Schlaraffenland!

Es ruft nach Wiederholung – wann wieder so ein Erlebnis? – Bitte!



fast synchron – und für den Fuchs im Hintergrund bleibt wohl nichts mehr

Déjeuner Culinaire 2022

Ein verheissungsvoller Tag

Von Heidi Wiesner

Ein lang gehegter Wunsch, nach zwei Jahren Einschränkungen und zum Teil Isolation infolge Covid 19 endlich wieder ohne Zertifikat und Maske Freunde zu treffen, war mit grossen Erwartungen verbunden. Die Vorfreude auf den Anlass der Elsass-Freunde war gross, insbesondere auf ein Wiedersehen mit Freunden und Bekannten. Sowohl die Einladung ins Schloss Binningen, wie es in der Elsass-Gazette Nr. 155 vielversprechend vorgestellt wurde, als auch das Menu haben viele Mitglieder zur Teilnahme inspiriert.

Würdiger Empfang

Im wunderbar gedeckten Saal des Gourmet-Restaurants vom Schloss Binningen, welches seit dem 1.6.2021 von Brigitte Buser als Pächterin geführt wird und den Elsass-Freunden von Anlässen im 2018 und 2020 bereits bekannt, konnte Präsident Robert Heuss 52 Teilnehmer begrüssen, welche an diesem sonnigen Tag den

Weg nach Binningen gefunden hatten. Er gab der Freude Ausdruck, dass nach zwei abgesagten „Déjeuner Culinaire“ endlich wieder ein Anlass auch durchgeführt werden konnte. Leider wird dieses freudige Ereignis dadurch getrübt, dass der für unmöglich gehaltene Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine an diesem 24.2.2022 als Tatsache zur Kenntnis genommen werden musste, was heisst: Krieg in Europa. Viele unter den Anwesenden sind erschüttert auch durch die Erinnerungen an den 2. Weltkrieg. Es bleibt zu hoffen, dass die Freundschaft trotz allem über alle Grenzen hinweg weiterhin gepflegt wird, so wie sich die Elsass-Freunde dafür engagieren.

Menu und Service

Lukas Gaugler, Chef des Restaurantbetriebs und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bemüht die Gäste mit verschiedenen Köstlichkeiten zu verwöhnen. Zu den vorgeschlagenen



Menus werden entsprechende Weine serviert, welche alle von der Domaine Kirschner in Dambach-la-Ville produziert wurden.

Rezept aus der Gourmet-Küche Geflämmtter Swiss Alpine Lachs

1 kg Lachsfilet aus dem Berner Oberland sauber präpariert
Beize: 50 gr brauner Demerara-Zucker
50 gr Fleur de Sel
2 kleine Bund Basilikum
1 kleiner Bund Koriander
2 Limetten und 2 Orangen abgerieben
2 Chilischoten ohne Kerne grob geschnitten
6 cl Limoncello
150 ml Sojasauce light
1 Fenchel geschnitten

Alle Zutaten in eine Schüssel geben und mit leichtem Druck vermengen. Ein genügend grosses tiefes Gefäss mit einem Teil der Beize bedecken, den Lachs darauf legen und mit dem Rest der Beize überziehen, dann für 24 Stunden in den Kühlschrank stellen. Anschliessend den Lachs vorsichtig abwaschen, portionieren und mit einem Gasbrenner „abflämmen“ oder ganz kurz über einem Holzkohलगrill garen – gibt ein wunderbares Aroma. Der Lachs sollte möglichst zum grössten Teil roh bleiben.

Viel Spass beim Ausprobieren

Eine engagierte Gastgeberin

Nicht nur die Elsass-Freunde haben in den letzten zwei Jahren auf Einiges verzichten müssen, sondern auch die Gastronomie hat schwere Zeiten durchgemacht. So hat mir Brigitte Buser ihren Einstieg im Schloss Bin-

ningen während dieser schwierigen Zeit geschildert. Durch den Konkurs der Vorgänger musste eine neue Firma gegründet werden, weswegen keine finanzielle Unterstützung zu erwarten war. Glücklicherweise konnte das Restaurant während der ganzen Zeit geöffnet bleiben – allerdings ohne Grossanlässe – da nur geimpfte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt werden konnten, welche auch Masken trugen. Zudem wurde im Speisesaal des Hotelgebäudes eine Trattoria für kleinere Mittagsmenus (auch vegetarisch und vegan) eingerichtet, um über die Runden zu kommen. Doch Brigitte Buser hat weitere Pläne, um das Schloss Binningen zu einem attraktiven Treffpunkt zu gestalten. So z.B. während den Sommermonaten im Park kleine Zwischenmahlzeiten anzubieten.

Wir wünschen viel Erfolg.



Ein gelungener Anlass

Nachdem viele Namen und Erinnerungen bei diesem gemütlichen Anlass aufgefrischt und an die Adresse der Organisatoren herzlich applaudiert worden war, löste sich die Gesellschaft nach und nach auf in der Hoffnung, dass weitere angekündigte Anlässe der Elsass-Freunde ohne Einschränkungen stattfinden können.

Jobfactory: Nicht nur der Apéro übertrifft die Erwartungen

Bericht über die Generalversammlung vom 24. März 2022

Von Irma Brantschen

Nachdem die Generalversammlung zwei Mal Corona bedingt schriftlich durchgeführt werden musste, ist die Freude gross, dass dieses Jahr eine Präsenz-Generalversammlung stattfinden kann. Zwar nicht wie geplant im SRG-Studio im Meret Oppenheim-Haus, da die SRG noch keinen Zutritt für Aussenstehende und Führungen erlaubt, sondern in den Räumlichkeiten der Jobfactory auf dem Dreispitzareal. Die Jobfactory, eine soziale Einrichtung, die jungen Menschen beim Einstieg ins Berufsleben Hilfe leistet, bietet 120 Jugendlichen Praktikumsplätze in 13 unterschiedlichen Geschäftsfeldern verschiedenster Branchenzugehörigkeit an. Als Praktikanten oder Lehrlinge sammeln die jungen Erwachsenen bei Jobfactory Arbeitserfahrung, die ihnen für den Start in die Berufswelt sehr hilft.

Vor Beginn der GV können sich die Elsass-Freundinnen und -Freunde bei einer Führung durch das Haus an der Münchensteinerstrasse vom Engagement und vielfältigen Angebot der Jobfactory selbst ein Bild machen.

Anschliessend begrüsst der Präsident Dr. Robert Heuss die 54 anwesenden Mitglieder. Mit der am 19. Januar 2022 versandten Elsass-Gazette Nr. 155 erfolgte die Einladung statutengemäss,

die ergänzte Traktandenliste wurde am 27. Februar 2022 zugestellt.

Jahresbericht

Von den vorgesehenen und organisierten zehn Anlässen konnten nur vier durchgeführt werden, welche mit durchschnittlich 48 Teilnehmenden sehr gut besucht waren.

Die Redaktion unseres Cluborgans hat in der Person von Maja Christ Verstärkung erhalten. Die Elsass-Gazette unter der Co-Leitung von Peter Obriest und Irma Brantschen sowie Serge Iseli erschien vier Mal mit informativen und gehaltvollen Beiträgen. Die professionelle Gestaltung liegt in den Händen von Peter Birbaumer. Die Gazette wird weit über unsere Vereinsmitglieder sehr geschätzt. Dem Redaktionsteam wird mit einem grossen Applaus gedankt, ebenso dem Versandteam unter der Leitung von Sibyll Holinger.

Unser Webmaster Hugo Neuhaus betreut seit Jahren unseren Internetauftritt www.elsass-freunde-basel.ch zuverlässig und stets zeitnah. Ihm gebührt unser grosser Dank, sowohl für den technischen Unterhalt und für die Betreuung unserer Vereinssoftware ClubDesk, als auch für den künstlerischen Auftritt und die an-

sprechenden Texte auf unserer Webseite. Die grosse Arbeit von Hugo Neuhaus wird mit Applaus gewürdigt und verdankt.

Am 31. Dezember 2021 zählte unser Verein 311 Mitglieder (2020: 314). Den 19 Neumitgliedern stehen 15 Austritte gegenüber, sieben Mitglieder sind verstorben.

Der Vorstand traf sich zu drei Sitzungen, wobei diejenige im Mai online durchgeführt wurde.

Bereits zweimal musste der „Sprochrenner“, ein Lauf zur Unterstützung der elsässischen Dialekte durch das ganze Elsass, von Basel bis Wissembourg (375 km), verschoben werden. Nun wird er dieses Jahr an Pfingsten stattfinden. Gestartet wird am Samstag, 4. Juni 2022, 10 h, im St. Johannis-Park in Basel mit dem Prolog. Elsass-Freunde, allen voran Hans-Jörg Renk, sind intensiv mit den Vorbereitungen zu diesem Lauf beschäftigt. In der April-Ausgabe 2022 der Elsass-Gazette folgen detaillierte Informationen.

Die neuen Statuten wurden an der letzten Generalversammlung mit 145 Stimmen angenommen. Damit wird es möglich sein, die Generalversammlung schriftlich oder elektronisch durchzuführen, sofern aufgrund behördlich angeordneter Massnahmen eine ordentliche Durchführung nicht möglich ist.

Jahresrechnung 2020 und 2021

Wegen noch vorzunehmenden Abklärungen konnte die Jahresrechnung 2020 letztes Jahr der Generalversammlung nicht vorgelegt werden.

Die notwendigen buchhalterischen Bereinigungen wurden nun vorgenommen. Der Kontenplan wurde gestrafft, und die Kontengruppen werden in Zukunft nur noch in einfacher Unterteilung geführt.

Die Jahresrechnungen präsentieren sich nun wie folgt:

Verlust 2020	CHF -2'099.62
(Vorjahr Gewinn	CHF 621.51)

Vereinsvermögen	CHF 20'569.56
(Vorjahr	CHF 21'669.18)

Verlust 2021	CHF -5'026.19
(Vorjahr	CHF -2'099.62)

Vereinsvermögen	CHF 16'642.99
(Vorjahr	CHF 20'569.56)

Die Revisoren Hans-Ruedi Roth und Edith Schmidli haben die Vereinskasse revidiert und beantragen die Genehmigung der Jahresrechnungen 2020 und 2021. Ihrem Antrag folgend, wird dem Vorstand Décharge erteilt.

Wahlen/Rücktritte

Der Präsident, Robert Heuss, und der Kassier, Serge Iseli, stellen sich weiterhin zur Verfügung und werden durch Handerheben und mit Akklamation gewählt.

Die Vorstandsmitglieder Regula Adam, Gérard Kielwasser und Edgar Zeidler haben ihren Rücktritt erklärt, was der Vorstand mit Bedauern zur Kenntnis genommen hat. Ihre zum Teil langjährige Tätigkeit wird vom Präsidenten gewürdigt und mit Akklamation – begleitet von einem Geschenk-Eimer mit Besonderheiten aus der Jobfactory – verdankt.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Hugo Neuhaus-Gétaz, Markus Manfred Jung, Sibyll Holinger, Irma Brantschen, Peter Obrist, Ursula Schmitt und Werner Schwarzwälder werden in globo und mit Akklamation wieder gewählt.

Durch den Rücktritt von Gérard Kielwasser und Edgar Zeidler ist das Elsass nicht mehr im Vorstand vertreten. Wir freuen uns sehr, dass sich Jean-Christophe Meyer, der uns allen seit langem bekannte Dichter und Journalist, bereit erklärt hat, im Vorstand Einsitz zu nehmen. Er steht seit Jahren mit den Elsass-Freunden in engem Kontakt und ist auf dem DreylandDichterweg mit dem Gedicht „Almosen“ vertreten. Er ist Sekretär der um das Elsassische bemühten AGATE, hat Gedichtbände publiziert, Bücher übersetzt und ist u.a. 2011 mit dem „Friedhofsgrün“-Preis der Muttersprachengesellschaft ausgezeichnet worden.

Jean-Christoph Meyer wird mit Akklamation gewählt.

Der Präsident hat sich entschlossen, nach 15 Jahren Präsidentschaft nächstes Jahr einer jüngeren Kraft Platz zu machen. Damit diese sich einarbeiten kann, soll sie jetzt schon in den Vorstand gewählt werden. Er schlägt Ihnen deshalb als neues Vorstandsmitglied Stephan Lüthi vor, Jahrgang 1951, pensionierter Lehrer in Basel, von 2008 bis 2019 Mitglied des Grossen Rates als Vertreter der SP. Er war ein sehr engagiertes Mitglied der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission, der Disziplinarkommission

und Mitglied der Regiokommission und der Delegation des Districtrates. Er weiss also, welche Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in unserer Region zukommt, und er möchte einen aktiven Beitrag dazu leisten.

Stephan Lüthi wird mit Akklamation in den Vorstand gewählt.

Budget

Vorstand und Kassier setzen alles daran, dass das in der Kompetenz des Vorstands liegende Budget für das Jahr 2022 einen positiven Abschluss aufweist. Spezielle Aufwände sind keine vorgesehen. Die Anlässe sollen weiterhin kostendeckend sein, ohne die Grenze von CHF 100 zu überschreiten. Die Mitgliederbeiträge bleiben auch im 2022 unverändert.

Jahresprogramm

Die elf für 2022 geplanten Anlässe (s. Elsass-Gazette 155, Januar 2022, Seite 6) versprechen wiederum vielfältige und interessante Ausflüge, und alle hoffen und wünschen sich, dass diese wie geplant durchgeführt werden können.

Der von den Mitarbeitenden der Jobfactory zubereitete anschliessende Apéro riche lässt mit seinem vielfältigen, köstlichen Angebot keine Wünsche offen und wird auch rege für Kontaktpflege und Gedankenaustausch genutzt.

Das Protokoll der Generalversammlung wird aus Umweltschutz- und Kostengründen nicht verschickt und ist einsehbar auf www.elsass-freude-basel.ch

Spargeln und Elsässer Grand Crus

Ein Ausflug nach Turckheim und ins Weinbau-Museum Kientzheim

Ausschreibung von Peter Obrist

Datum	Donnerstag, 19. Mai 2022
Besammlung	08:15h Basel, Bahnhof Süd, Meret Oppenheim-Strasse
Abfahrt	08:30h Richtung Colmar
Mittagessen	im Restaurant „De la Tour“ in Turckheim
Rückkehr	ca. 18:30h in der Meret Oppenheim-Strasse
Reiseleitung	Peter Obrist und Werner Schwarzwälder
Teilnehmerzahl	maximal 55 Personen
Kosten	CHF 95.–
Anmeldeschluss	Montag, 2. Mai 2022



Die Porte de France, das Stadttor in die Rheinebene

„Nadrylig hämmer Asperges, wenn's denn iberhöupt git“, meinte der Kellner mit einem besorgten Blick, als wir im Restaurant „De la Tour“ in Turckheim die Reservation vornahmen. Er hatte das ungute Gefühl, dass wir für die frühlingshaften Tage im März mit Schnee und Kälte im April büssen müssten. Das Schreckensszenario wäre dann ein Mai ohne Elsässer Spargeln. Wir sind zuversichtlich, dass es nicht so weit kommen wird.

Turckheim ist nicht nur in der Spargelzeit einen Besuch wert. Die bekannten Weine aus den nahen Rebbergen gibt es das ganze Jahr, und an vielfältigen Veranstaltungen mangelt es in diesem malerischen Städtchen mit seinen knapp 4000 Einwohnern auch nicht: Freitagsmarkt, Elsässer Theater, Osterfest, Fest der Rose, Musikfest, Oldtimer-Bergrennen, Open Air-Kino, Weinfest, klassische Konzerte,



Das Rathaus im Renaissance-Stil und das „Hôtel des deux-clefs“, ein prächtiger Fachwerkbau aus dem Jahr 1620.

Weihnachtsmarkt sind nur ein paar Beispiele aus dem reich befrachteten Terminkalender von Turckheim.

Etwas abseits der bekannten touristischen Trampelpfade gelegen, hat Turckheim mit seinem historischen Stadtkern architektonisch ähnlich viel zu bieten wie die nahegelegenen Riquewihr oder Ribeauvillé. Der eigentümliche Ortsname hat nichts zu tun mit den Türken, sondern geht zurück auf den Germanenstamm der Thüringer, die sich nach den Römern hier niederliessen und die neue Heimat Thorencohaime nannten. Im frühen Mittelalter ist belegt, dass Thüringheim der Abtei Münster gehörte.

Schon 1312 wurde Turckheim eine Freie Reichsstadt des Deutschen Reiches und war damit direkt dem Kaiser unterstellt; seine Blütezeit erlebte es im 16. Jahrhundert – und schon damals war Turckheim bekannt für seine ausgezeichneten Weine.

Von seiner Stadtbefestigung aus dem 14. Jahrhundert haben – genau wie in Basel – bloss drei Stadttore und ein Stück Mauer die Zeit überlebt. Sie und eine Reihe anderer historischer Bauten lernen wir auf einem geführten Rundgang kennen, der am späten Vormittag angesetzt ist und gut eine Stunde dauert. Der Nachtwächter schläft dann vielleicht noch: Er ist die bekannteste Touristenattraktion von Turckheim und lässt seine Stimme zwischen Mai und Oktober jeden Abend um 22 Uhr in den verträumten Gassen erschallen.



dem Zeitgeist entsprechend: Velofahrer statt Nachtwächter

Nach unserem Mittagessen direkt neben dem Untertor, der Porte de France, fahren wir wenige Kilometer weiter nach Kientzheim, wo im



Eine Schraubpresse aus dem 17. Jahrhundert

ehemaligen Gutshof des Schlosses Schwendi¹ mit dem *Musée du Vignoble et des Vins* das grösste und umfassendste elsässische Weinbaumuseum untergebracht ist. 1974 von einer Handvoll Idealisten gegründet, sorgte der Verein dafür, dass hier nicht nur die Geschichte des Weinbaus, sondern auch die Arbeit des Winzers und die dazugehörigen Handwerke eindrücklich präsentiert werden.

Monsieur Francis Lichtle wird die Ausstellung kommentieren und uns auf den dritten kulturellen Teil des Tages einstimmen: einen Besuch bei der Confrérie Saint-Etienne, die sich um die Erhaltung der traditionellen Weinherstellung und die Qualität der Elsässer Weine verdient macht. Mit ihren 460 Jahren Geschichte gehört sie zu den ältesten Winzergilden Frankreichs und verfügt über die weltgrösste Sammlung an Weinen aus dem Elsass. Die älteste Flasche stammt übrigens aus dem Jahr 1834.

Von Guillaume Bauer erfahren wir Interessantes über die Confrérie und dürfen uns bei einer festlichen Degustation davon überzeugen, dass die Grand-Cru-Lagen von Turckheim und Kientzheim zu den besten Tropfen an der Elssässer Weinstrasse gehören.



Ein Riesling aus der Zeit, als Riquewihr noch deutsch war

Mit schönen Erinnerungen an das „Elsassfährtli“ und der einen oder anderen Flasche im Gepäck geht es am späten Nachmittag wieder zurück nach Basel, wo wir zur gewohnten Zeit in der Meret Oppenheim-Strasse eintreffen sollten.

¹ Lazarus von Schwendi (1522 – 1583) war Diplomat, Staatsmann und Feldherr in Diensten von drei deutschen Kaisern. Zu seiner humanistischen Bildung trug auch die Universität Basel bei, wo von Schwendi als junger Mann studierte.

Rund um den Hartmannswillerkopf

Eine zweistündige Wanderung oder Besuch der Basilique Notre-Dame de Thierenbach und dem „Historial franco-allemand du Hartmannswillerkopf“

Ausschreibung von Serge Iseli

Datum	Samstag, 18. Juni 2022
08:00	Besammlung Basel, Bahnhof Süd, Meret Oppenheim-Strasse
08:15	Abfahrt
10:30 ca.	Wanderer starten auf dem Col Amic
11:15	Führung durch die Basilique Notre-Dame de Thierenbach
13:00	Mittagessen in der Ferme Auberge du Molkenrain
15:30	Weiterfahrt zum Historial franco-allemand du Hartmannswillerkopf
17:15	spätestens: Abfahrt nach Basel
18:30	Ankunft in Basel, Meret Oppenheim-Strasse
Reiseleitung	Serge Iseli
Teilnehmerzahl	maximal 44 Personen
Kosten	CHF 90.–
Besonderes	Museumspass mitnehmen Wanderer denken an gute Schuhe, Windjacke, Sonnenhut, Stöcke und Trinkflasche

Anmeldeschluss Samstag, 28. Mai 2022

Dieses Jahr bieten wir nun zum dritten Mal denselben Wanderausflug an, in der Hoffnung, dass sich das Sprichwort bewahrheitet „Aller guten Dinge sind drei“ und es nun beim dritten Anlauf klappt. Nachdem 2018



ein kleines Häuflein von neun Wanderlustigen an einem heißen Augusttag durch die Reben auf die „Drei Egse“ wanderte (Elsass-Gazette Nr. 142) und 2019 schon zwölf Vereinsmitglieder im Juni in den nebelverhangenen Mittelvogesen „fremd gingen“ (Elsass-Gazette Nr. 145), werden wir dieses Jahr in den Hochvogesen herumkraxeln. Gut, herumkraxeln klingt jetzt etwas anstrengend und auch



der Begriff Hochvogesen könnte den einen oder die andere abschrecken. Aber ich kann Ihnen versichern, dass das Gelände entlang der Route des Crêtes keine Mitgliedschaft im Akademischen Alpenclub Basel voraussetzt.



Selbstverständlich gibt es für diejenigen, die diese Wanderung von ca. 7 km mit einem Höhenunterschied von höchstens 400 m nicht mitmachen wollen oder können, ein interessantes Alternativprogramm. Und auch sie werden in den Genuss der würzigen Bergluft und der atemberaubenden Ausblicke von den Höhen der Vogesen kommen. Denn für das gemeinsame Mittagessen werden sich beide Gruppen in der Ferme Auberge du Molkenrain auf 1050 m ü. M. treffen. Selbstverständlich wird uns da ein traditionelles Bergmenü mit Roigabrageldis oder Knepfle serviert werden.

Das Alternativprogramm besteht aber selbstverständlich nicht nur aus Schlemmen wie Gott in Frankreich. Nachdem die Wandergruppe auf dem Col Amic aus dem Bus gestie-



gen ist, führt die Fahrt wieder hinunter ins Tal zur Basilique Notre-Dame de Thierenbach. Dieses Kleinod, komplett mit Zwiebelturm und üppiger barocker Innenausstattung, gehört zu den wichtigsten Wallfahrtsorten des Elsass. Wir werden dort eine etwa einstündige Führung erleben; wie mir Mme Terrasi vom Office du Tourisme versicherte: „En langue Alsacienne“! Da werden wir bestimmt einiges erfahren über den Ursprung des Ortes als Pachthof der Abtei Murbach und die Entwicklung von einem cluniazensischen Kloster zu einer wichtigen Pilgerstation am Jakobsweg von Wissembourg über Belfort nach Santiago de Compostela.

Während des Ersten Weltkrieges verlief die Front ganz in der Nähe von Thierenbach, und die deutsche Armee hatte dort eine Batterie in Stellung gebracht, die von der französischen Artillerie zwischen 1915 und 1918 mehrmals unter Beschuss genommen wurde.



Wie stark die ganze Gegend vor über hundert Jahren unter dem sinnlosen Krieg gelitten hat, werden wir am Nachmittag eindrücklich erleben können. Wir besuchen das 2017 eröffnete Historial franco-allemand direkt bei der Nécropole nationale du Silberloch-Hartmannswillerkopf aus dem Jahre 1932. Der Unterschied zwischen den beiden Gedenkstätten

ist verblüffend. Hier die eindeutige Glorifizierung der Grande Nation im Art-Déco-Stil, dort das moderne Museum als Symbol für die Aussöhnung. Wir werden eine gute Stunde auf elsassisch über das Nationaldenkmal und den Soldatenfriedhof geführt werden und danach Zeit haben, um die vielen audiovisuellen und historischen Ausstellungstücke im Historial auf eigene Faust studieren zu können. Auch wenn wir in den Jahren zwischen 2014 und 2018 aus Anlass von 100-Jahre-Feiern zur Genüge über die Geschehnisse im Ersten Weltkrieg gelesen, gehört und gesehen haben, lohnt sich ein Besuch dieser eindrücklichen Stätte allemal.

Ich hoffe und bin guter Dinge, dass wir mit diesem abwechslungsreichen

Programm dieses Jahr die Zahl der Wanderfreudigen weiter steigern werden. Von neun 2018 über zwölf 2019 zu fünfzehn oder gar achtzehn Wanderern 2022?! In diesem Sinne freue ich mich auf zahlreiche Anmeldungen.

Eine sehr vielseitige, „gspüürige“ Frau

Vreni Weber-Thommen, eine Zeitzeugin aus dem Oberbaselbiet

Von Maja Christ

Schneeglöggli

*Dure gfreorene Bode
und es Räschteli Schnee,
verbyy an spitzige, heerte Stei
und düren Escht
hai si die zarte Chöpfli brocht.
Sy tschuplet worde vom Föhn,
glasiert vom gfreorene Räge.
Müeste gschunde sy und verplätzt,
verchräätet und gstuucht.
Doch jetzt hange schneewyss
Blüetebletter
mit grüne Spitzli garniert
munter im Wind und blüeje.
Sy Glychnis vo deer Chraft,
wo in de Schwache mächtig isch.
S wird Früelig*



1933 wird Vreni Thommen in Lauwil geboren, einem Bauerndorf im Baselbiet. Vom 18. bis Mitte 20. Jahrhundert war das Posamentern dort stark verbreitet. Vreni erinnert sich an das rhythmische Schlagen der Webstühle in den Häusern.

1935 zog die Familie nach Lausen. Den Kriegausbruch im September 1939 erlebt Vreni, sechsjährig, als etwas Unverständliches. Was heisst Krieg, was heisst Mobilmachung? Sie registriert die Veränderung der Menschen um sich herum. Wo eben noch Vertrauen war, schleicht sich Unsicherheit und gar Misstrauen ein.

Die Schulzeit absolviert sie in Lausen, Liestal und Basel.

Nach dem 10. Schuljahr entscheidet sie sich zu einem „Wäلتschlandjahr“. Sie kommt in ein altes Landgut im Waadtland.

Putzen, Kochen, der Waschttag, mit dem Dampf in der Waschküche waren die täglichen Arbeiten. Hinzu kam Gartenarbeit, hier lernte Vreni, wie sie Rosensträucher schneiden muss. Abends hatte sie Französischunterricht, Schreiben, Lesen, Konversation, ebenso wurde sie in französischer Geschichte und Literatur bei Madame und Monsieur gefördert.

Viel später beschreibt Vreni das Ehepaar, in dem Büchlein „S Wäلتschlandjahr“, als streng und liebevoll zugleich und sie versteht es, ihre Texte mit einem feinen Humor zu würzen.

Dann steht Vreni vor der Berufswahl – sie zeichnet und malt sehr gerne, sie schreibt ebenso gerne, sie mag kleine Kinder, die noch in kindlicher Ehrlichkeit agieren und sprechen.

Sie besteht die Aufnahmeprüfung und besucht das Vorkursjahr zur Grafiker-Ausbildung an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel. Im Laufe des Jahres merkt sie, dass sie wohl doch nicht die erwartete Begabung zur Grafikerin hat und lässt sich dann im Bündnerland am Seminar in Klosters zur Kindergärtnerin ausbilden.

Sie ist 9 Jahre als Kindergärtnerin in Lausen tätig. Sie liebt ihren Beruf und gibt wohl ungezählten Kindern einen guten Start in „die grosse Welt“.

Vreni bildet sich in Sprachen weiter – die verschiedenen Sprachen mit so verschiedenen Ausdrucksweisen faszinieren sie.

Um diese Kenntnisse zu vertiefen, arbeitet sie als „Fremdarbeiterin“, als französisch sprechende Erzieherin bei einer jüdischen Familie in Neapel.

Ebenso absolviert sie ein halbes Jahr in England bei einer Familie. Die Erinnerungen an die England-Zeit beschreibt sie viel später unter dem Titel „Ein Sommer in Wales“. Diese Geschichte wird in Fortsetzungen in der *Sissacher Volksstimme* veröffentlicht. Auch hier sind ganz alltägliche Begebenheiten beschrieben aber mit

einem feinen Gespür für die Menschen, für die Situation und für die so andere Umgebung.

1962 zieht sie mit ihrem Mann, den sie in einem Spanisch-Kurs kennengelernt hat, nach Gelterkinden in sein Elternhaus – ein altes, schönes Haus unterhalb der reformierten Kirche.

In Gelterkinden fängt dann ein neues Leben an.

Vreni wird Familienfrau und Mutter von zwei Töchtern. Ihr Mann Willi hat unterdessen die Rahmdäfel-Fabrik



vom Vater übernommen. Dort hilft sie immer wieder tatkräftig mit.

Das Haus wird über die Jahre zu einem „Dreigenerationenhaus“. Die beiden Töchter, wie auch später die Grosskinder, haben eine enge Beziehung zu den Eltern und Grosseltern. Vreni geniesst es, die Kinder um sich zu haben – ein belebter Alltag. Ein offenes Haus für die Familie und Freunde.

Vreni schreibt sehr gerne, sie malt auch Bilder, Portraits, Blumenbilder und Landschaften – hierbei wird sie mit leichtem Strich, in zarten stim-



migen Farben, dem jeweiligen Sujet gerecht.

Die Malerei gibt sie später mit weinendem Herzen – aus Vernunft und Zeitmangel – zu Gunsten der Schriftstellerei auf.

Bei einem Wettbewerb des Literaturverein Basel-Land schickt sie 1974, quasi im letzten Moment, eine Geschichte ein. Die Beteiligung an diesem Wettbewerb war hoch – Vreni ist bei den Gewinnerinnen. Ihre Geschichte heisst „Die Predigt“ und beschreibt köstlich, was sie im Sonntagsgottesdienst alles beobachtet. Durch diese Geschichte wird Marcel Wunderlin auf sie aufmerksam und bittet sie, diese Geschichte in ihren Baselbieter-Dialekt umzuschreiben. Sie wehrt sich vorerst gegen ein solches Unterfangen. In diesem Sinne enttäuscht sie Marcel Wunderlin – er ermutigt Vreni dennoch zum Versuch einen neuen Text in ihrem Dialekt zu schreiben. Schon beim ersten Versuch in der Mundart zu schreiben,

entdeckt sie, wie leicht es ihr fällt und wie viel näher sie beim „Geschehen“ ist. Sie findet Gefallen daran. Dieser Sprachwechsel ist ein Meilenstein in der Schreibtätigkeit von Vreni. Bald danach bringt Marcel Wunderlin ihre Geschichten in seinen Sendungen – „das war der Anfang einer langen und spannenden Zusammenarbeit“, schreibt Vreni später.

Sie schreibt Kolumnen für die Basler-Zeitung und ist präsent im Radio Raurach wie auch im Schweizerradio DRS. 1993 erhält sie für ihr Schaffen den Kulturpreis der Jubiläumsstiftung der Basellandschaftlichen Kantonalbank.

Den „Rohstoff“ zu ihren Geschichten findet Vreni im Alltag, in Begegnungen, in Zufälligkeiten, die sie mit ihrem feinen Gespür sieht, fühlt, wahrnimmt und gekonnt in Geschichten umsetzt. In den letzten Sätzen gibt sie den Geschichten einen „Kick“ in eine grössere Dimension. Sie lässt den Leser mit einem „Aha“ zurück oder dem Gedanken: Das muss ich mir nochmals überlegen.

Sie hat einen stimmigen Rhythmus in ihren Texten, in ihrer Sprache. Ganz frühe Eindrücke vom Krieg schleichen sich immer wieder in ihre Geschichten, das Unbegreifliche, welches damals an unseren Grenzen geschah. Die Frage, die immer wieder auftaucht, warum wir uns denn bekämpfen müssen. Der (Un)Sinn der ewigen Zerstörung ist auch heute wieder ein aktuelles Thema, welches Vreni sehr beschäftigt.

„Wenn wir heute Nachrichten hören – Krieg, Trauriges und Tötendes.“

Und dennoch fängt sich Vreni immer wieder auf und findet einen Dreh zu etwas Gutem und Schönerem.

Ich bin beeindruckt von ihrer Sprachgewandtheit, von ihrer klaren Auffassung und nicht zuletzt von dem ganz feinen Humor, der sich durch alle Geschichten zieht.

Neben der Familie und dem Schreiben ist das Kochen eine weitere Liebe von Vreni. Und noch wichtiger: der Garten. In einem wunderschönen Rosengarten pflegt sie 24 verschiedene Sorten. Seit Jahren ist sie Mitglied bei der Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde und konnte sich bei deren Ausflügen viele andere Rosengärten ansehen.

Als ihr Mann Willi die Rahmdäfel-Fabrik aufgibt, übernimmt er sehr

viel Hausarbeit. Dies gibt Vreni mehr Freiraum für ihren Garten und das Schreiben.

In der Gemeinde Gelterkinden ist Vreni engagiert. Jahrelang hat sie unentgeltlich für die Hauspflege die Einsatzplanung gemacht – das heisst, wenn irgendwo Hilfe gebraucht wurde, hat bei Weber-Thommens das Telefon geklingelt.

Irgendwann wirkte sie für eine Amtsperiode in der Gemeindekommission, sie wurde in die Kirchensynode Basel-Land gewählt und sass in der Literaturkommission Basel-Land.

Mit 70 Jahren trat sie der Partei der Grünen Gelterkinden bei.

Vreni findet dennoch immer wieder Zeit für sich, für das Schreiben, welches über die vielen Jahre zum tiefen



Bedürfnis, zeitweise fast „zur Sucht“ gewachsen ist, wie sie sagt. Im Januar 2012, treten Vreni und Willi Weber-Thommen den Elsass-Freunden bei. Vreni ist fasziniert von der Dreiland-Idee. Sie ist in der Folge zu einigen Lesungen sowohl im nahen Badischen wie auch im Elsass eingeladen. Heute darf Vreni den Alltag etwas ruhiger angehen.

Auf ein langes Leben zurückschauend, sagt sie: „Es war eine Zeit, in der so viel passiert ist“. Der erste tiefe Eindruck ist der Krieg – Bedrohung, Angst und Unverständnis. Dann folgen Jahre des Aufbaus, der Entwicklung in so vielen Bereichen. Der Dampf in der Waschküche weicht der Waschmaschine, das Wäschehängen dem Tumbler. Ein Auto steht vor jeder Tür. Das Telefon, damals nur in einem Haus im Dorf, findet den Weg in jedes Haus. Heute ist auch dies überlebt. Das Handy übernimmt bald alle Funktionen. Die Augen starren nur noch

auf dieses „Käschtli“, Mann/Frau ist Influencer und misst sich an der Anzahl von Followers und Likes. Eine fremde Welt.

Und dennoch: Vreni Weber empfindet eine tiefe Dankbarkeit für all die vielen schönen Sachen, die sie in ihrem Leben erfahren, erlebt und gelebt hat.

Dorfidylle

Bald in jedem Kaff

e Pub und es Buff

Schuelbuebe im Suff

hocken am Bahnhof uff der Rampe

in de Schärbe von ere Lampe.

Es Plakat zeigt, was chönnt nütze,

wemme sich vor Aids will schütze.

Kids statt Chinder

mit em Handy am Ohr

lungeren umme.

Eis sprayt „Fuck“ an es Tor,

und irgend eis

sait lyyslig „Scheiss“.

Erschienenene Bücher:

1983 „Deheim und underwägs“	Kurzgeschichten	Verlag Lüdin AG, Liestal
1985 „S Wäلتschlandjohr“		Verlag Lüdin AG, Liestal
1993 „Duss und Dinn“	Kurzgeschichten	Verlag Lüdin AG, Liestal
1994 „Rabenscharze Gedanken“	Kurztexte, Illustration Ruedi Pfirter	Verlag Lüdin AG, Liestal
1996 „Ein Sommer in Wales“	Erzählungen	Eigenverlag
1999 „Churz und bündig“	Mundartkolumnen	Verlag Lüdin AG, Liestal
2008 „Mitem Bajonett im Bett“		Verlag Lüdin AG, Liestal
2018 „gnadenlos religiös“		IL Verlag Basel
2020 „Wie zum Gugger schrybt me Baselbieterdütsch“		Verlag Basel-Landschaft Liestal

Jean-Christophe Meyer, Hoffnungsträger und elsässischer Dichter der Moderne

Von Edgar Zeidler

Der 1978 geborene Dichter ist in Blienschwiller aufgewachsen, am Fusse seines heiss geliebten „Winzenberg“, im Schosse einer ehrwürdigen Winzerfamilie.



ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und wohnt in Rosenu, vor den Toren Basels.

Er hat am „Institut d'études politiques“ und am „Cen-

tre universitaire d'enseignement du journalisme“ von Strassburg studiert, sowie an der „Friedrich-Alexander-Universität“ von Nürnberg-Erlangen. (1998–99)

Er arbeitet als Journalist für die regionale Tageszeitung „L'Alsace“, für welche er seit vielen Jahren die Kolumne *Elsässisch* verfasst, abwechselnd mit anderen Redakteuren. Er



Blienschwiller

Der junge Dichter hat sich zuerst in Französisch ausgedrückt. 2004 konnte er *Sagittales* veröffentlichen, dank dem erhaltenen Preis der Stadt Molsheim (Prix de l'édition du festival „L'Image et le Verbe“). Im Vorwort schreibt Albert Strickler, der Jahre später seine zwei ersten Gedichtbände auf Elsässisch publizieren wird: „In der Stimme von Jean-Christophe Meyer ertönt das Verlangen nach Authentizität, die er in seiner Herkunft, seiner Heimatverbundenheit und seinem Engagement für die Muttersprache vorfindet. Man muss ihm zuhören, wenn er von seinem Grossvater erzählt, dem Pfarrer und Dichter Paul-Georges Koch (1908–1982), der zwischen 1947 und 1981 acht Gedichtbände in deutscher Sprache veröffentlicht hat.“

Enkel Jean-Christophe hat mit der Herausgabe 2008 einer zweisprachigen Anthologie *Im Kreuzfeuer zweier Kulturen – Dans les feux croisés de deux cultures*, mit seinen hervorragenden Übersetzungen diesem Werk neues Leben eingehaucht. Koch gehört in meinen Augen zu den grossen elsässischen Lyrikern der Nachkriegszeit. Das Gedicht, *Am Grab Rilkes*, das von der rätselhaften Grabinschrift eingeleitet wird: „Rose, oh reiner Widerspruch, Lust, niemandes Schlaf zu sein, unter soviel Lidern. – Rose, pure contradiction ; désir de n'être le sommeil de personne sous tant de paupières.“, zeugt von Kochs Bewunderung für das grosse Vorbild und von Meyers Übersetzungskunst.

2011 folgt *Garde ton souffle pour le chant de la gratitude*, in Québec

veröffentlicht. 2012 leitet Meyer mit Louis Perrin eine Anthologie der Dichter und Schriftsteller des Oberrheins, *Rheinkiesel – Galets du Rhin*.

Zwischen dem Wiederentdecken seiner Muttersprache während seiner Studienzeit in Nürnberg (1998–99) und 2015, dem Erscheinungsjahr seines ersten zweisprachigen (Elsässisch-Französisch) Gedichtbands *Liechtunge / Clairières*, im Verlag Tourneciel von A. Strickler, vergehen fast 17 Jahre. Dem neutralen Beobachter mag diese Zeitspanne lang vorkommen. Dennoch ist der Dichter erst 38 Jahre alt, also verhältnismässig jung, wenn er diesen ersten, erfolgreichen Schritt in die elsässische Lyrik wagt.

Im Vorwort zu *Liechtunge* schreibt Sylvie Reff: „In diesem Gedichtband öffnet J-C Meyer Räume der Anfänge der Welt, wo das zeitlose, universelle Zwiegespräch des Menschen mit den Elementen ertönt.“ Und sie betont, dass der Dichter weite Wege geht, um die Herrlichkeit des Diesseits zu besingen, in impressionistischen „Worttupfern“, wie im folgenden Gedicht über die elsässische Sprache: *Würd se àrm, ùnseri Sproch? üss àlle Wärtle / so krümm ù grobb / e Lawesmärtel / e Läubsmarel / e Liewesgschank. Star-nestäub, dini Sproch / Kàmineruess, Schwammsànd / dini Sproch.*

In *Sagittales* machte er sich bereits Gedanken über die Funktion der Dichtkunst: *Essentiel / N'est pas la déchirure / Ni la souffrance de la déchirure / Lorsque les gouffres se creusent / Essentiel / Est l'aiguille qui court / Les liens qui se tissent / Et les murs qui s'abattent*

// *Le poète est / L'une de ces aiguilles / Au chas¹ imperceptible.* Diese Gedanken drückt er in *Loem – Buées*, seinem zweiten zweisprachigen Band, 2020 wiederum von Tourneciel herausgegeben, unter dem Titel *Schriwe naturgemäss etwas anders aus: e Fader / wie e Lëiter. E Pàpirblättel / wie e Boem. S Gedichtel / isch de rot Äpfel / wù mr i de Zëne / ànneleje.*

Art Höhepunkt bildet seine *Schneefläckel-Litenèi*, wo er in *Liechtunge* in XII Bildern eine Schneeflocke beobachtet bis zur Schneeschmelze im Frühling: *Schneefläckel still / wirwelt im Gröje / làngwillig vùm Winterdoej / monochrom mondig / wù d'Mensche im Landel / ischlafert / nix èilt dewilscht / üsser de Wändühr / im Zimmer (...)*



Loem/Buée Lesung in Kembs mit Caroline Grandhomme am 22.10.2021

Meyers Werk wird von der Natur geprägt. Sie ist allgegenwärtig. Sie schärft die Beobachtungsgabe des Dichters und erweckt in ihm immer wieder Emotionen, die von seiner Feinfühligkeit zeugen, wie dieser Auszug aus *Àlmuese*, auf dem „DreylandDichterweg“ in voller Länge zu geniessen: *S Àlmuese vùm Morjerot / i de Händ mähnt ùns à d enfàch / Frëid vùm Doej àm Kimme (...)* Eine

Bei J-C Meyer, ähnlich wie bei Nathan Katz, weht über die Natur ein heiliger Odem und man kann auch bei ihm pantheistische Züge erkennen, wie im XI. Bild: *s Wässer fliesst im Wäld / wie s Bluet i de Odre / Friejhohrssanger / wo àstimmt / s grosse Laweslied (...)* *s Rüsche vùm Bäch / im Talele wù de / Barreläuch noch / ruehjt – fiewrig bàl wie*

¹ Nadelöhr

/ Schiewe wù de / im Märzejüchse ì de / Himmel sprange gattsch / fer's Feschtel vùm / grosse hëilige Lawe! Immer wieder verbindet der Dichter die Darstellung der Natur mit der Thematik der Sprache, die ihm genauso am Herzen liegt. Im XII. Bild dieses Zyklus', den er seinem Sohn Thibaut widmet, spürt der Leser, welche neuen Hoffnungsschimmer den Dichter im Übertragen der Muttersprache an seinen Sohn innerlich beleuchten: d'Sproch d'ält / isch so jüng wie nie / se labt ù schnüft ù bebt, will ùnser / Kind se singt / äü im wisse Schnee. Später wird das Ehepaar auch eine Tochter bekommen. Der Dichter erwähnt



Buchmesse Colmar 2021 mit Simone Morgenthaler

es am Ende von *Loem*, im letzten Bild von *Oschterzitt: S Jüchse vù ùnserem Maidle / weckt ùns wie de Sünneraje d Birebluescht / S isch Oschtre / Halleluja!* Töchterchen Apolline wird einige Jahre später mit ihrem Bruder einen sensationellen Auftritt in der Sendung von FR3 Alsace „Frech oder frach?“ haben. Zwei Zeitzeugen des Jahres 2021, wo Kinder ein Interview in einem astreinen Elsässisch souverän bestehen können.

Es folgten zwei weitere Gedichtbände auf Französisch. 2016, *Les Aigrettes des Cirses dans le jour qui naît*, und 2017, eine Hommage an Québec, *Dans la paume d'une feuille d'érable* in Zusammenarbeit mit Albert Strickler und Delphine Gutron. (Zeichnungen)

Jean-Christophe Meyer arbeitet in der Folge immer mehr mit Musikern zusammen, in Darbietungen, wo Musik und Poesie ineinanderfließen,

wie z. Bsp. mit Marie-Andrée Joerger, (Akkordeon), Philippe Koerper (Saxophon), 2017 mit der schweizerischen Komponistin Helena Winkelmann im Rahmen des Festivals „Zeiträume Basel“ und 2019 für das tausendjährige Bestehen des Basler Münsters mit der Harfenistin Caroline Grandhomme.

Der Dichter ist auch ein kulturell engagierter Bürger, wie seine Mitgliedschaft in zahlreichen kulturellen und literarischen Vereinigungen bekundet. (AGATe, IDI, Hebelbund, EFB) Überdies wirkt er am *Grand Almanach d'Alsace* mit und an verschiedenen historischen oder soziologischen Arbeiten.

Sollte ich das Werk von Jean-Christophe Meyer mit nur einem Begriff kennzeichnen, dann wäre es „Hoffnung“. Überlassen wir also, zum Abschluss, dem Autor von *Loem* noch einmal das Wort. März: Lanzmonet: Mr wàrte uff de März / Àfàngszäuer- ùn Fiewer / I ìmmer hoffe mr àss / d'eerschte Schnee gläcke / im Wäld sprissle / àss d'eerschte Schiwe / wie firigi Fiffholder² / im spote Doej fliehje. I ìmmer hoffe mr!

² Schmetterlinge

„Sprochrenner“ für das Elsässische

Drei Tage laufen von Basel nach Wissembourg

Von Serge Iseli

Auf der offiziellen Webseite www.sprochrenner.alsace wird der *Sprochrenner* vollmundig angepriesen als „Laufen für die Kultur und die Sprache des Elsass. Eine kulturelle, festliche und volkstümliche Veranstaltung. Der *Sprochrenner* ist ein für alle offener Staffellauf, der am Pfingstwochenende 2022 auf einer 375 km langen Strecke von Basel nach Wissembourg das Elsass bei Tag und bei Nacht durchqueren wird.“ Dass diese Ankündigung allerdings auf französisch geschrieben wurde und meine Übersetzung die Leistung des Programms deepl.com ist, muss in diesem Zusammenhang leider auch erwähnt werden.

Die Idee, mit einer sportlichen Veranstaltung über eine ganze Region auf die dazugehörige Regionalsprache und Kultur aufmerksam zu machen und diese durch den Erlös des Staffellaufs finanziell zu unterstützen, begann vor über vierzig Jahren mit der *Korrika*, einem inzwischen über 2550 km langen Staffellauf mit bis zu 600'000 Teilnehmern durch beide Teile des Baskenlandes, den spanischen und den franzö-



sischen. Deren Website ist übrigens viersprachig: baskisch, spanisch, französisch und englisch. 2008 begann eine andere französische Region ihren Staffellauf zu organisieren. Der *Ar Redadeg* für das Bretonische war geboren. Seither laufen Tausende Laufbegeisterte alle zwei Jahre eine Woche lang für ihre Sprache kreuz und quer durch die Bretagne. Auch in dieser Region ist der *Parcours* in der Zwischenzeit auf über 2000 km angewachsen. Diese Website gibt es auf Bretonisch und Französisch. Ein weiterer Ableger fand 2018 in Südwest-Frankreich zum ersten Mal statt. *La Passem-Córrer tà*



Die Korrika – ein Lauf für das Baskische.



Ar Redadeg evit ar brezhoneg – Ein Lauf für die bretonische Sprache.



La Passem – ein Lauf für die okzitanische Sprache

la lenga nosta führt während vier Tagen 600 km durch die Gascogne. Und die Website für das sportliche Grossereignis ist auf Französisch und Okzitanisch aufgeschaltet.

Und jetzt werden also vom 4.–6. Juni auch Läufer und Läuferinnen links des Rheins vom Rheinknie hinunter bis an die Lauter, dem Grenzfluss zwischen dem Unterelsass und der Pfalz, Tag und Nacht für ihre Sprachen unterwegs sein. Für das Oberelsässische, das Unterelsässische und das Fränkische.

Den Organisatoren ist es ein wichtiges Anliegen, den gesamten Oberrhein mit einzubeziehen. So findet am Samstag, dem 4. Juni ein Prolog in Basel und ein Symposium in Weil am Rhein statt (siehe Kästchen). Für diese zusätzlichen Veranstaltungen suchte Patrick Puppink, der umtriebige Initiant und Präsident des elsässischen Ablegers, Partner in der Nordwestschweiz.

Am Ende seiner internationalen Berufslaufbahn hat der aus Roubaix stammende Puppink zahlreiche Projekte mit europäischen Universitäten auf die Beine gestellt. Dabei interessierte er sich für Fragen der Sprache und der kulturellen Identität, insbesondere für das Elsässische, für das er sich heute einsetzt, obwohl

er als Innerfranzose kein Wort Elsässisch versteht, geschweige denn spricht. Mit dem elsässischen Schriftsteller, Volkskundler und Mitglied unseres Vereins Gérard Leser hat er aber in Colmar einen kompetenten Nachbarn. Und es ist Gérard, der den Kontakt mit den Elsass-Freunden herstellt.

So treffen sich am 19. Juni 2018 die beiden Herren aus Colmar bei unserem Präsidenten Robert Heuss zu einem ersten Gespräch. Dass wir als Verein, der sich für alles Elsässische



Michael von Passavant, Leiter der kantonalen Stelle für Trinationale Zusammenarbeit und Patrick Puppink, Initiator und Präsident des Sprechrenners



von l. nach r.: Jean Favre, Steffi Lüthi und Hans-Jörg Renk

einsetzt, genau die richtigen Ansprechpartner für ein solches Projekt sind, wird sofort klar. Und so übernehmen ein paar Vereinsmitglieder unter der Federführung von Hans-Jörg Renk die Aufgabe, den Prolog in Basel und das Symposium im Kesselhaus in Weil am Rhein zu organisieren. Die kantonale Stelle für Trinationale Zusammenarbeit des Präsidialdepartements sagt eine grosszügige finanzielle Unterstützung zu und Frau Ackermann als damalige Regierungspräsidentin kann als Eröffnungsrednerin gewonnen werden. Die Planung gedeiht dank der Beharrlichkeit des Vorbereitungsteams und der Professionalität der Behörden sehr gut. Ende 2019 können wir einer erfolgreichen und bestens organisierten Veranstaltung entgegenfiebern. Doch dann kommt völlig unerwartet alles anders! Wegen Corona muss der erste Staffellauf am Oberrhein gleich zweimal verschoben werden.

Davon lässt sich das Team um Patrick Puppink jedoch nicht beeindrucken. Die regelmässige stattfin-

denden OK-Sitzungen finden nun online statt und es wird weiter an der Routenführung, der Finanzierung und dem Marketing gefeilt. Steffi Lüthi und Marianne von Grünigen stossen als Verstärkung zum bestehenden Basler Organisationsteam Ursula Schmitt, Hans-Jörg Renk und mir dazu. Mit Beat Jans hat das Präsidialdepartement einen neuen Vorsteher, der sich nicht nur sofort bereit erklärt an der Veranstaltung mitzuwirken, sondern auch Mitglied in unserem Verein wird. Als schliesslich Sitzungen wieder möglich sind, treffen wir uns mehrmals mit den Colmarer Kollegen, einmal auf der Place Abbatucci in Hünningen, dem offiziellen Start des Laufes, einmal im Kesselhaus in Weil am Rhein, wo das Symposium stattfinden wird und auch im „Kleinen Wassermann“ im St.Johanns-Park, wo der Prolog startet. Bei Hans-Jörg Renk laufen alle Fäden zusammen.

Als Novize in Sachen Veranstaltungsorganisation bin ich immer wieder beeindruckt, mit welchem Elan und welcher Gelassenheit sich Hans-Jörg, alle Eventualitäten bedenkend, in die Arbeit vertieft. Fast täglich kommen von ihm verfasste emails mit Programmänderungen und Zusammenfassungen von Telefonaten.

So können wir uns vier Jahre nach der ersten Kontaktaufnahme auf einen gelungenen Basler Prolog des ersten Staffellaufes für die elsässische Kultur und Sprache freuen. Am besten Sie streichen sich das Pfingstwochenende rot in Ihrer Agenda an und kommen am Samstag, den 4. Juni 2022 zahlreich in den St.Johanns-Park. Und wenn Sie bei der Veranstaltung mithelfen möchten, zögern Sie nicht, sich bei uns zu melden! Wir können noch manche helfenden Hände an dem Tag gebrauchen!



von l. nach r.: Hans-Jörg Renk, Serge Iseli, Gérard Leser und Edgar Zeidler

Programm des Sprochrenner, Samstag 4. Juni 2022

Basel: Start des Prologs beim Pavillon im St. Johannis-Park

10:00 Uhr Begrüssung und Einführung in das Thema «Was uns vereint» durch Beat Jans, Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt
Vorstellung des Sprochrenner durch dessen Präsidenten, Patrick Puppink
Ansprachen je einer politischen Persönlichkeit aus dem Elsass und aus Baden

Collectivité européenne d'Alsace (CEA), Frédéric Bierry, vom Balkon des dortigen Rathauses vorgelesen wird.
Start des Prologs entlang des Rheinufer- und DreylandDichterwegs nach Huningue und über die Dreiländerbrücke zum Kesselhaus in Weil-Friedlingen.

10:30 Uhr Unterzeichnung einer Botschaft über die Zukunft der Sprachen des Oberrheins, die in den Stab des/der ersten Läufer/in eingelegt und bei der Ankunft des Staffellaufs in Wissembourg durch den Präsidenten der

10:45 Uhr Apéritif, offeriert durch den Kanton Basel-Stadt
Das Programm wird durch das Basler Sicherheitsorchester und durch den elsässischen Liedermacher Daniel Muringer musikalisch begleitet.

Weil am Rhein: Oberrheinisches Sprachensymposium

11:30 – 16:30 Uhr im Kulturzentrum Kesselhaus in Weil-Friedlingen
(Tram 8 bis Haltestelle Kesselhaus / Riedlistrasse)

Das Symposium ist die Fortsetzung des Prologs und ein integraler Bestandteil des Sprochrenner. Im ersten Teil wird es sich nach einer Einführung in die Geschichte und Kultur des Oberrheins mit dem Verhältnis der alemannischen und fränkischen Dialekte unserer Region zu deren beiden Standardsprachen Hochdeutsch und Französisch befassen. Nach einem von der Stadt Weil am Rhein offerierten Apéro und einem Mittagessen im Restaurant des Kesselhauses auf Kosten der Teilnehmenden werden Expertinnen und Experten aus dem Elsass einen Überblick über die gegenwärtige Lage der dortigen Dialekte und

deren Zukunftsaussichten geben. Für die Diskussion mit den Referent/innen ist genügend Zeit vorgesehen. Sechs Mitglieder unseres Vereins werden sich aktiv am Symposium beteiligen: Marianne von Grünigen, Gérard Leser, Edgar Zeidler, Markus Manfred Jung, Jean-Christophe Meyer sowie Steffi Lüthi als Moderator.
Die musikalische Begleitung übernimmt auch hier Daniel Muringer.
Das definitive Programm ist noch in Ausarbeitung und wird nach Ostern auf www.elsass-freunde-basel.ch bekanntgegeben.

Der Zutritt zum Start des Prologs und zum Symposium ist frei, doch weil der Platz sowohl im St. Johannis-Park als auch im Kesselhaus beschränkt ist, wird um Anmeldung an sekretariat@elsass-freunde-basel.ch gebeten.

Ein faszinierendes Spiegelbild der elsässischen Gesellschaft

Pascale Hugues: L'école des filles – Mädchenschule

Von Hans-Jörg Renk

Viele von uns erinnern sich noch an das Buch „Marthe und Mathilde“, in welchem Pascale Hugues 2009 die elsässische Geschichte des 20. Jahrhunderts am Beispiel ihrer beiden Grossmütter aufleben liess. In ihrem neuesten Buch „L'école des filles – Mädchenschule“ schildert sie jetzt die Entwicklung des Elsass seit 1968 am Beispiel ihrer eigenen Generation, die um das Jahr 1960 geboren wurde. Die Autorin, die seit Jahrzehnten als Journalistin in Berlin lebt, machte mit ihrem beruflichen Spürsinn 22 „Gspänli“ aus ihrer Primarschulklasse in Strassburg ausfindig.

Grundlage ihrer Recherchen waren ein Klassenfoto und ein Poesiealbum, das sie seinerzeit von ihrer deutschen Grossmutter Mathilde erhalten hatte und in welchem sich alle ihre Klassenkameradinnen verewigt hatten. Unter Mithilfe des Internets kam schliesslich ein halbes Jahrhundert nach dem Ende der Primarschulzeit erstmals eine Klassenzusammenkunft zustan-



de – wie das Poesiealbum eine deutsche „Erfindung“, die es Frankeich so nicht gibt. Pascale Hugues traf ihre damaligen Kolleginnen anschliessend zu ausführlichen und zum Teil sehr intimen Einzelgesprächen für ihr Buch über eine Frauengeneration, die zu jung war, um sich an der Revolte von Mai 1968 zu beteiligen, die aber in ihrem späteren Leben von deren Errungenschaften profitierte, wie der sexuellen Befreiung und der Gleichstellung der Geschlechter.

Jedem dieser Gespräche widmet die Autorin ein Kapitel, ein besonders berührendes auch ihrer 94jährigen ehemaligen Klassenlehrerin. Daraus entstand ein umfassendes Bild des gesellschaftlichen Wandels der vergangenen 50 Jahre, der für das noch sehr katholische Elsass der 1960er Jahre viel einschneidender war als für „Innerfrankreich“. Im Jahre 1968 war im Elsass auch die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg noch sehr präsent, auch für die Generation, die

ihn nicht mehr selbst erlebt hatte: Der Vater einer Klassenkameradin war ein von der Wehrmacht 1942 zwangsrekrutierter „Malgré-nous“, der an der Ostfront kämpfen musste und erst nach Jahren sowjetischer Kriegsgefangenschaft als gebrochener Mann ins Elsass zurückkehrte, wo er zum Alkoholiker wurde.

Trotz oder gerade wegen der Schwere der Erinnerung an Krieg und Besetzung war dieses Thema selbst innerhalb der Familien ein Tabu, und trotz des Elysée-Vertrags von 1963 zwischen de Gaulle und Adenauer blieb das Verhältnis der Strassburger zu ihren deutschen Nachbarn noch lange unterkühlt: Viele Menschen der älteren Generation gingen nie über die Grenze, während sich die Jugend im Sommer im Gartenbad von Kehl vergnügte, weil es eine solche Einrichtung in Strassburg noch nicht gab. Die Ablehnung von allem, was deutsch war oder als so empfunden wurde, wirkte sich leider auch auf den elsässischen Dialekt aus, der in der Schule verboten war. Auch in der Familie von Pascale Hugues wurde nur Französisch gesprochen, weil ihre französische Grossmutter Marthe, die einen starken Elsässer Akzent hatte, vermeiden wollte, diesen an ihre Grosskinder weiterzugeben, sehr zum Bedauern ihrer Enkelin, die noch heute von der Wärme des Elsässischen schwärmt.

Die Autorin bedauert auch, dass sich Strassburg seit den 1960er Jahren ihrer Meinung nach negativ entwickelt hat. Die Hochhäuser am Stadtrand, auf die man damals als Ausdruck von Modernität stolz war, sind heute heruntergekommen, auch weil man die ärmere Bevölkerung der Innenstadt mit ihren gut integrierten Immigranten in der „Banlieue“ ansiedelte und dadurch isolierte, während das Stadtzentrum zum Wohnort der „Bobos“ („Bourgeois-bohémiens“) wurde.

Pascale Hugues kann sich daher nicht vorstellen, je wieder in ihrer Heimatstadt zu wohnen. Umso lieber erinnert sie sich, wie problemlos ihre aus Italien, Spanien und Nordafrika stammenden Klassenkameradinnen zusammen mit ihren „einheimischen“ Kolleginnen aufwuchsen und später erfolgreiche Karrieren in verschiedenen Berufen absolvierten. Das Buch ist ein faszinierendes Spiegelbild der elsässischen Gesellschaft in einer Zeit, die von der Einführung der Pille bis zum Beginn der Corona-Pandemie reicht – und es sei auch Männern zur Lektüre empfohlen!

Pascale Hugues: L'école des filles, Edition Les Arènes, Paris 2021, 300 Seiten, 20 EUR. Deutsche Übersetzung durch Lis Künzli: Mädchenschule, Rowohlt Verlag, Hamburg 2021, 304 Seiten, 20 EUR. Die deutsche Version ist auch als E-Book und Hörbuch erhältlich.



Hagschlupferli

Von Markus Manfred Jung

Aus „Wenn i e Rebschtock wär“,
Drey-Verlag, Gutach, 2020

Hagschlupferli sait mer bi uns im
Chleine Wisetal schiints zue dem
winzige, fiine Vögeli, wo so schön
cha singe un wo siim Wiibli im
Früehjohr bis zue zwanzig Neschter
baut zum Ussueche, wo si ihn will
hüroote drin un wo si zämme Jungi
wön kriege. I lueg em amig gern zue,
dem Vögeli, wies churz übrem Boo-
de ummegischplet go Mückli sueche
un andri Schnabelgluschterli, wies

mit de dunkle Chnopfäugli äugelet
un allewiil de Sterz stellt däbii.

S git au suscht um mi umme so Wese.
Mer siht si chuum, si sin chlei, un-
schiinbar, nit unbedingt grad schön
gwandet. Si tüen sich guet versch-
tecke, sin halt nit grad starch. Sin-
ge, jo singe, sell chönnte si scho, we
mer d Ohre hetti däfür. Aber ebbe,
mer überhört si so licht. Dört, wo si
däheim sin, in ihrem enge, dornige
Riich aber, dört sin si König, eine-
wäg. Zaunkönig halt.



Drei neue Tafeln auf dem DreylandDichterweg

Von Hans-Jörg Renk

Fast auf den Tag genau vor sechs
Jahren, am 23. April 2016, wurde
der DreylandDichterweg entlang des
Rheins mit seinen insgesamt 24 Ge-
dichttafeln eröffnet. Ursprünglich
waren in Basel, Hünigen und Weil
am Rhein je acht davon vorgesehen,
doch Hünigen konnte vorerst nur
sieben Tafeln aufstellen, weil auf
dem Abschnitt des Rheinuferwegs
unmittelbar nach der Grenze wegen
der Sanierung eines Lindan-verseuch-
ten früheren Fabrikareals nicht genü-
gend Platz vorhanden war, was Basel
mit einer neunten Tafel ausglich. Der
Hüniger Bürgermeister Jean-Marc
Deichtmann versprach aber schon da-
mals, dass seine Stadt nicht nur eine,
sondern gleich drei zusätzliche Tafeln
aufstellen würde, sobald die Sanie-
rung vorbei sei. Dies war im Herbst
2019 der Fall, doch Corona führte zu
einer weiteren Verzögerung, sodass
die drei neuen Gedichte, eines aus
jedem Land, erst zu Beginn dieses
Jahres ihren Platz fanden. Ihre Tex-
te wurden von unseren Mitgliedern
Edgar Zeidler und Markus Manfred
Jung ausgewählt, die schon bei der
Zusammenstellung der bestehenden
Gedichte beteiligt waren.

Wenn wir von Basel dem Rhein ent-
lang nach Hünigen wandern oder
radeln, treffen wir nach der ersten
Tafel jenseits der Grenze (Nr. 10,
Georges Zink) etwas weiter auf die



neue Tafel Nr. 10 A des bekannten
Basler Liedermachers **Aernschd
Born** (*1949)

S Gedanggeliedli vo däm wo hätt

Är hätt Auge gha und het nit gseh
Und trotzdem wär er nit blind gsi
Är hätt Ohre gha un het nit glost
Und trotzdem wär er nit taub gsi

Är hätt Musggle gha, het sich nit
bewegt

Und trotzdem wär er nit lahm gsi
Är hätt e Läbe gha und het nit gläbt
Und trotzdem wär er nit tot gsi

Är hätt e Härz gha



Nach dem Abschnitt vor der BASF-Fabrik, wo der Weg wegen des steilen Ufers auf einer metallenen Brücke verläuft, entdecken wir die zweite neue Tafel (10 B) mit zwei Gedichten von **Ulrike Ebert** (*1955 in Lörrach):

s chopfweh

s chopfweh	um fünf
risst an de hoor	wird i wach
regel un mässig	loos uf d vögel
sott sii	solli
de schloof	dem tag
	soll i

altwiibersummer

s git	won
in de sprooch	e lebe bruuchsch
bilder	bis si
	begriffsch



Vorüber an den Gedichten von Emil Beermann (Nr. 11) und Johann Peter Hebel (Nr. 12) stossen wir auf die dritte neue Tafel (Nr. 12 A) des Elsässer Dichters **Emile Storck** (1899–1973) aus Guebwiller:

*E jedes Volk hât d'Sproch wun as verdient,
un holt's fir sie kè Kräft bi sine Dichter,
no wurd sie teig un zittig zum Vergeh...
so wie n'e Äpfel im Winterschnee.*

Die drei neuen Tafeln sind gleich gestaltet wie die bisherigen in Hünningen und enthalten wie diese jeweils eine von Edgar Zeidler erstellte französische Übersetzung.

Die Elsass-Freunde danken Bürgermeister Deichtmann, seinem Stellvertreter Christian Keiflin, dem früheren technischen Direktor Richard Horn und seiner Nachfolgerin Virginie Dirrig Brugger für diese Bereicherung des Dichterwegs!

Die Tafeln in Weil-Friedlingen wurden wegen des inzwischen abgeschlossenen Umbaus des dortigen Rheinparks bis auf zwei abmontiert.

Sie werden in absehbarer Zeit wieder aufgestellt und mit einem QR-Code versehen, der auf die Website des Dichterwegs verweist. Die QR-Codes in Basel, die nur aufgeklebt waren, werden demnächst durch wetterfestere ersetzt. Über den Abschluss der Arbeiten in Weil und Basel informiert zu gegebener Zeit www.dreylanddichterweg.eu.



Lieber Hans-Jörg

Besten Dank für Deine Zusendung.

Mit grosser Betroffenheit habe ich den Beitrag aus Neuwiller gelesen. Es erinnert mich an das Schicksal meines Vaters (1898), der in Markirch aufwuchs und 1918 wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt wurde. Zum Glück war mein Vater schon in die Schweiz geflüchtet. Vielleicht könnte ich einen Artikel für das Elsässer-Blatt schreiben: "Wie aus einem schweizerischen Elsässer ein Reichsdeutscher, ein Franzose und ein amtlicher Schweizer und Basler wurde".

Zum Glück leben wir jetzt im "Dreiland" liebe Grüsse

Urs Sutter

From: cl.lebaille

Subject: Article sur „Weltkrieg“

Date: 25 January 2022 at 15:29:36 CET

To: Renk Hans-Jörg

Bonjour Monsieur Renk,

Je vous remercie beaucoup pour votre envoi et j'ai lu votre article avec intérêt. Je ne sais pas pour quelle raison je pensais que votre revue était en français... ! Vous avez fait une belle synthèse, cela fait plaisir de savoir qu'on parle du livre.

Votre remarque concernant le membre de la rédaction qui a acheté le livre me touche. A la Nuée bleue, le graphiste a fait lui aussi beaucoup d'efforts pour

mettre en valeur la qualité des dessins. C'était comme un clin d'oeil à mon grand-père qui avait voulu devenir typographe, le même métier que graphiste avec 100 ans d'écart.

Et l'école qu'il fréquentait à l'époque était à Therwil, j'avais réussi à obtenir les bulletins, ils existaient encore dans les archives !

Je me réjouis de recevoir votre revue. Je vous en remercie par avance.

J'ai effectivement retranscrit tout le texte original. Je suis favorable à vous envoyer des extraits. Mais je préfère d'abord demander l'accord à la Nuée bleue, j'ai signé un contrat avec eux.

Je ne vous cache pas, que nous avons toujours l'espoir d'une édition en langue allemande. Tout serait prêt ou presque. Il nous faut juste un éditeur ou un sponsor !!!

Je vous recontacterai dès que possible.

Meilleures salutations.

Claire Lebailly

Geschätzte Redaktion

lieber Robi

mit grossem Vergnügen und ebensolchem Gewinn blätterte, nein las ich eben die heute vom Briefträger gebrachte Elsass-Gazette 155 durch.

Schön insbesondere das kleine Porträt von Maja über das Sundgau-Städtchen



Altkirch mit den angehängten Hinweisen auf drei mit dem Städtchen eng verbundenen Kunstmaler. Noch für kurze Zeit zu nutzen sind ja die Ausstellungen zu J. J. Henner, über den nebst diversen Museumskatalogen im vergangenen Oktober auch ein Sonderheft der Zeitschrift „Les Saisons d'Alsace“ erschienen ist. (Wie im Frühling 2015 auch zu Tomi Ungerer.)

Freude gemacht haben mir auch das Porträt über Gérard Leser, mit dem mich eine inzwischen weit über vierzig Jahre dauernde, enge Freundschaft verbindet, und ganz besonders der geschilderte Besuch bei Louis Schittly. Ich bin am 17. März 2020 vom Übersetzer auf den Nasdlä gestossen worden und habe nach der Lektüre einen Mitbericht geschrieben, den Hans auch kennt. Es war dann meine Absicht, dem doch schon betagten Autor einen Besuch abzustatten und ihn, wenn es Alter und Gesundheit erlauben, sogar zu einer Lesung zu animieren. Ich dachte damals, vielleicht wäre dies ein guter Einstand bei den Elsass-Freunden, denn Schittly ist in der Tat hierzulande wenig bekannt, aber dank der Gazette nun doch etwas besser.

Meine persönliche Zurückhaltung in dieser Pandemie-Zeit hemmte mich, aktiver zu werden und ein Zeitfenster zu nutzen. Immerhin schaffte ich es noch im Herbst 2020 zu einer Wanderung über

Bernwiller, wo ich die im Buch beschriebene Landschaft und das vom Verkehr geplagte Dorf in mich aufzog, vor dem Henner-Denkmal stand und um das Haus von Louis Schittly schlich; zu einem spontanen Glockenzug fehlten mir vorhandener Anstand und mangelnder Mut. Das Porträt von Serge Iseli gibt mir nun aber den „Schupf“, den vorerwähnten Beibericht als Grundlage für einen Artikel in den „Baselbieter Heimatblättern“ zu verwenden und auch gebührend auf die Gazette hinzuweisen.

Also mein herzlicher Glückwunsch zur neuesten Gazette, die sich würdig an Vorgängerinnen anreicht, und mit freundlichen Grüßen
Dominik Wunderlin

Zwei langii Joor scho git Corona –
und nümm dr Trump – wältwyrt dr Doon aa.
De leersch jetzt, wie di muesch verhalte,
und folggsch – de ghöörst jo zu den Alte.
So Schutzkonzäpt bestimme s Lääbe,
de hoffsch, sii syge nit vergääbe
S Lümpli am Muul tuet is kai Harm
im Winter gitts sogar no warm.
D Fallzaale hört me Daag für Daag –
au wemme s gar nümm hööre maag,
und vo den Epidemiolooge
waisch nit, was stimmt und was isch glooge.
Me nimmt sich als am Aend vom Joor
E Hufte gueti Vorsätz vor,
doch leert ys das Joor dr Verstand:
mir hänn nit alles in dr Hand,
drumm hoffe mer jetzt ganz beschaide,
es möög dämm Virus glyy verlaide
uns däwääg z blooge ooni Grund
und dass es glyy haisst: alli gsund!!!!

Evelyne Meyer-Weiss, 02.02.2022

Veranstaltungen

Forum du Livre im Forum Jean-Marie Zoëlle, Saint-Louis



Das Forum du Livre ist eine der wichtigsten literarischen Veranstaltungen im Elsass. Drei Tage lang empfängt es jedes Jahr mehr als 200 Autoren. Neben den Signierstunden wird dem Publikum ein vielfältiges Programm geboten: Vorträge, Begegnungen, Debatten, Lesungen, Filmvorführungen, Ausstellungen und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche.

Es werden drei Literaturpreise verliehen: der Prix des Romancières, der Prix du Lys und der Prix Jeunesse de la bande dessinée (Jugendpreis für Comics).

Im Laufe der Jahre haben Mitglieder der Académie française, Preisträger des Prix Goncourt und Persönlichkeiten aus der Welt der Verlage in Saint-Louis gelesen, darunter Simone Veil, Jean d'Ormesson, Pascale Hugues,

Jean-Christophe Rufin, Tomi Ungerer, Claude Durand, Georges Bischoff und Marc Levy.

Natürlich sind auch unsere Mitglieder Gérard Leser, Edgar Zeidler, Jean-Christophe Meyer und Markus Manfred Jung gerngesehene Gäste am Forum.

Es findet dieses Jahr vom Mittwoch, dem 11. Mai 2022 bis Sonntag, dem 15. Mai 2022 im Forum Jean-Marie Zoëlle, 1 Place du Forum gleich hinter der Buchhandlung l'Encrage, statt. Die Veranstaltung ist mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar. Entweder mit dem Tram oder der S-Bahn bis zum Bahnhof in Saint-Louis oder mit dem Bus 604 ab Schiffflände zur Haltestelle Carrefour Central. Die Öffnungszeiten waren bei Drucklegung der Gazette noch nicht bekannt.

Bildernachweis

Titelseite	Foto von Serge Iseli, im Hofladen des Earl du Pfaffenbach in Wolschwiller. Der Sundgauer Bauer hat jede Woche am Montag einen Marktstand auf dem Märtplatz, am Mittwoch auf dem Wettsteinplatz und am Freitag vor der St. Stephanuskirche im Neubad! Ab dem 10. April gibt es da die Sundgauer Spaarse.
Seiten 5–8	Fotos von Sibyll Holinger
Seite 7	commons wikimedia.org
Seiten 9–10	Fotos von Ruedi Niescher
Seiten 14–16	Fotos von Peter Obrist
Seiten 17–19	Fotos und Karte von Serge Iseli
Seiten 20–23	Fotos von Maja Christ
Seite 25	Foto Copyright Jean-Marc Loos
Seite 27	Foto zur Verfügung gestellt von Jean-Christophe Meyer
Seite 28	Foto Copyright Albert Weber
Seiten 29–32	commons wikimedia.org und Fotos von Serge Iseli
Seite 34	Foto Copyright Dagmar Morath
Seite 35	Cover zu „Mädchenschule“, Rowohlt-Verlag, Hamburg, 2021
Seite 36	commons wikimedia.org
Seiten 37–38	Fotos von Serge Iseli
Seite 39	commons wikimedia.org
Seite 40	Foto von Dominik Wunderlin
Seite 41	Ville de Saint-Louis
Rückseite	Fotos von Robert Heuss, Sibyll Holinger, Irma Brantschen

Zwei Anliegen in eigener Sache

Der Kaffee- und Gipfelhalt zu Beginn unserer Ausflüge hat eine lange Tradition. Leider müssen wir mit dieser Tradition in Zukunft brechen, denn es wird immer schwieriger, auf dem Weg zum Tagesziel einen Gastgeber zu finden, der bereit ist, uns am Morgen während einer guten halben Stunde zu bewirten. Zum einen macht die Grösse des Lokals Probleme, zum andern rechnet sich dieser Zmorge-Halt für den Wirt nicht wirklich. Wir bitten Sie also inskünftig, „gefrühstückt“ an unseren Treffpunkt zu kommen, und danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Eine andere liebe Tradition ist das Verschicken einer Glückwunschkarte zu runden – und halbrunden – Geburtstagen. Diese wollen wir zwar gerne beibehalten, aber wir sollten natürlich Ihr Geburtsdatum kennen. Wenn Sie das bei Ihrer Anmeldung nicht verraten haben, sich aber auf eine Geburtstagskarte von Cornelia Ziegler sehr freuen würden, teilen Sie bitte das Datum unserer Sekretärin Frau Sibyll Holinger mit (sekretariat@elsass-freunde-basel.ch). Sie wird Sie an Ihrem grossen Tag nicht vergessen!

Vorstand

Präsident	Dr. Robert Heuss	Eichhornstrasse 14, CH-4059 Basel Mobile: +41 (0)78 720 47 33 E-Mail: robert.heuss@balcab.ch
Vizepräsident CH	Hugo Neuhaus-Gétaz	Fuchshagweg 26, CH-4103 Bottmingen T: +41 (0)61 421 95 54 E-Mail: hugo.neuhaus@nele.ch
Vizepräsident F	Jean-Christophe Meyer	42, rue de Village-Neuf, F-68128 Rosenau T: +33 6 86 64 13 53 E-Mail: ardeyann@gmail.com
Vizepräsident D	Markus Manfred Jung	Hohenegg 2, D-79692 Kleines Wiesental T: +49 7629 908 84 40 E-Mail: markusmanfredjung@gmx.de
Sekretärin	Sibyll Holinger	Aeschenvorstadt 48, CH-4051 Basel Mobile: +41 (0)79 461 72 28 E-Mail: s.b.holinger@bluewin.ch
Kassier	Serge Iseli	Rümelinsplatz 13, CH-4001 Basel Mobile: +41 (0)79 416 75 00 E-mail: serge.iseli@iseliopatik.ch
Redaktor	Peter Obrist	Aeschenvorstadt 48, CH-4051 Basel T: +41 (0)61 261 54 31 E-Mail: tsirbo@bluewin.ch
Webmaster	Hugo Neuhaus-Gétaz	Fuchshagweg 26, CH-4103 Bottmingen T: +41 (0)61 421 95 54 E-Mail: hugo.neuhaus@nele.ch
Beisitzerin	Irma Brantschen	Rudolfstrasse 22, CH-4054 Basel Mobile: +41 (0)79 434 64 67 E-Mail: ibrantschen@bluewin.ch
Beisitzer	Steffi Lüthi-Brüderlin	Colmarerstrasse 83, CH-4055 Basel Mobile: +41 (0) 76 437 04 88 E-Mail: steffi.luethi@bluewin.ch
Beisitzerin	Ursula Schmitt	Schützenmattstrasse 35, CH-4051 Basel T: +41 (0)61 274 02 47 E-Mail: uschmitt@bluewin.ch
Beisitzer	Werner Schwarzwälder	10, rue André Malraux, F-68330 Huningue T/F: +33 3 89 67 39 31 E-Mail: werner.schwarzwaelder@orange.fr



Le Grand Bretzel d'Or 2014

Die Elsass-Freunde Basel
bezwecken die Verbreitung
vertiefter Kenntnisse
des Elsass, seiner
Landschaft, Bevölkerung,
Kultur und Geschichte



RegioTriRhena